

8. September: Vor der Deutschen Rentenversicherung in Freiberg ist wieder die Abbiegespur zum Kaufpark freigegeben. Während der Umbaumaßnahmen ging es auch mit der Kurzversion. Jetzt fällt erst recht auf, was entlang der Mönchfeldstraße keine Ausnahme ist, wie überlang manche Abbiegespuren gemessen am Verkehrsaufkommen sind, was für viele Stellen im Stadtgebiet gilt. Man sich fragt, ob da nicht jeweils auf einem Teil davon ein pflegeleichter Grünstreifen besser wäre. Wir reden doch so viel übers Klima ...

9. September: An diesem Abend besuchten wir die Venezianische Messe in Ludwigsburg. Der Umzug war diesmal recht kurz, vermutlich auch durch das wechselhafte Wetter, das immer wieder mal kleinen Nieselanfälle hatte. Zudem sind ein paar sehr skurrile Gestalten mitgelaufen, die mit der venezianischen Art der Karnevals nicht viel zu tun hatten, eher schon mit rheinischem. Scheinbar kann da mitmachen, wer will. Trotzdem immer wieder ein interessantes Treiben. Der Marktplatz war toll geschmückt, schöner als beim letzten Mal. Das Programm mit internationalen Künstlern war einmal mehr toll. „La Melodia“ versorgten die Besucher mit eingängigen italienischen Schlagern. Auch wieder an Bord: die Stuttgarter „Gruppo di Musica Popolare“ ein deutsch-italienisches Ensemble von Männern gehobenen Alters, das sich der Pflege der traditionellen Musik Süditaliens und Siziliens widmet. Balladen, Liebes- und Arbeitslieder stehen unter anderem auf dem Programm. Schöne Volksmusik. Die Latino-Musik von Caminho dagegen war etwas dünn, dafür waren schrill die niederländischen Theateraufführungen von Truckkers-Connexion und dem Theater TOL. Grandios war die Feuershow von Lichtarello. Ach, ich könnte noch viel mehr über den Abend schreiben. Aber schaut am besten auf Jutjub die erwähnten Ensembles an.

10. September: Heute stand mit dem traditionellen Alt-Hohenecker Bücherflohmarkt ein Kontrastprogramm zum Vortag an. Der schöne Dorfkern im Norden von Groß-Stuttgart ist generell ein Wallfahrtsort für Bücherfreunde. Das immer zugängliche Außenantiquariat, wird an den Wochenenden ergänzt durch das Innen- und das Kelterantiquariat. Ein Wahnsinn, diese Vielfalt von fast neuen bis hin zu uralten Büchern. An diesem Buchtag kommen zudem viele Händler mit gebrauchten Büchern und schlagen ihre Stände in den Gassen auf. Ich erwarb vier historische Stuttgart-Bücher, einen Schorlau-Krimi und zwei Langspielplatten: ein Popsampler aus den 70ern, sowie eine Swingplatte von den Andrews Sisters, die gerade läuft, während ich diese Worte schreibe. Auch meine Freundin erntete ein wenig Buchstabengut.

11. September: Es war der Tag des offenen Denkmals, für mich immer ein bisschen Stuttgart-Fortbildung. Den Anfang machte die Hospitalkirche, von der noch der Rest eines alten Kirchenschiffs erhalten ist, das mit seinem filigranen Gewölbe beeindruckt. Auch die Fenster sind erstaunlich filigranen Mustern, gemessen an an anderen kriegszerstörte Kirchen. In einem Nebenraum stand ein altes grünes zugeklapptes Tasteninstrument, ver-

mutlich ein Cembalo.

Ziel Nummer zwei war das Gründerzeithaus Reinsburgstraße 104. Ach wie herrlich! Die Decke der Eingangshalle ist bemalt, genauso wie Teile des Treppenhauses. Eine Marmorsäule, grüne Holzvertäfelungen, schmiedeeiserne Geländer mit geschwungenen Handläufen aus Holz. Das Treppenhaus ist großzügig und kommt durch eine Art Dreiecksform doch sehr platzsparend daher. Der Boden im Eingangsbereich zeigt ein buntes Mosaik, wie wir es früher als Küchenboden hatten.

Eher ein Beifang, weil nicht auf der Veranstaltungsliste: die Matthäuskirche aus dem Jahr 1881. Tatsächlich hatte sie offen. Immer wieder bewundere ich sie von außen, vor allem von der Rückseite. Dieses filigrane Werk aus Anbauten und Bögen, Aufgängen und Rundungen ist ein Augenschmaus. Heute hat mich auch das Innere gefesselt.

Schon im 15. Jahrhundert gab es in Heslach eine erste Kapelle. Da hatte der Ort noch eine zweistellige Bevölkerungszahl. Aus jener Kapelle stammt das bis heute über dem Altar der Matthäuskirche angebrachte Kruzifix. Es folgten zwei weitere Kirchen (auf dem heutigen Bihlplatz), bis der „Heslacher Dom“ am jetzigen Erwin-Schoettle Platz (1881) gebaut wurde. Vorbild war die Romantik, jedoch mit sehr hellem, schon gotisch anmutendem Innenraum. Besonders markant sind die 44 Meter hohe Kuppel sowie der 65 Meter hohe Turm. Dieser ist der zweithöchste in der Stadt. Schön ist die Innenbemalung der Kuppel und die vielen Säulen und Bögen, die die äußere Charakteristik ins Innere tragen. Bis heute hätte ich nicht gedacht, dass es in der Stadt unter den Großkirchen eine so klassisch schöne gibt.

Verantwortlich für das tolle Gebäude war der Architekt und Stadtbaumeister Adolf Wolff. Er war bis dahin überwiegend für den Bau von Synagogen bekannt, obwohl er kein Jude war. Er hat dann aber in Stuttgart einige große Fußabdrücke hinterlassen. Heute noch vorhanden: Sein Wohnhaus (Alexanderstraße 8a), Karls gymnasium und Jakobsschule. Andere wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Ebenfalls Beiwerk war das Café Schurr, eines der letzten alten in Stuttgart. Traurig ist es von außen, denn das Vordach bröckelt zusehends vor sich hin. Zudem ist nicht mal mehr der Name des Cafés außen angeschrieben. Wird hier bald die Fassade gerichtet? Innen jedenfalls eröffnet sich die Welt eines klassischen Cafés, was nach der Schließung des Planies ein Alleinstellungsmerkmal geworden ist. Es arbeitet mit eigenem Konditor und der kann was. Andere sind eher modern eingerichtet wie das Stöckle oder das Café Königsbau.

Dritter offizieller Programmpunkt war das Garnisonsschützenhaus. Bisher war ich nur im

Holzverschlag gewesen, der die Reihenschuppen der ehemaligen Pulver- und Gerätemagazine stilisiert und wo ab und zu kleine Ausstellungen stattfinden, so auch jetzt wieder: Naturfotografien und -gemälde, sowie Thementafeln zur Dornhalde. Von außen ein Juwel sind die beiden Häuser, in denen früher zeitweise gewohnt und bewirtet wurde. Das weiße Wachhaus ist hübsch, aber erst mal nicht Teil der anstehenden Sanierung, was ein Jammer ist. Experten haben hier an verschiedenen Stellen schon Mauer- und Deckenteile freigelegt, um die Beschaffenheit zu prüfen.

Das Hauptgebäude, das früher eine Scheibenwerkstatt und die Soldatenkantine beinhalten sollte, war fast enttäuschend. Es wurde im Inneren mehrmals von späteren Bewohnern umgebaut, was aus deren Sicht zwar nachvollziehbar ist, aber es sind viele kleine verkastelte Räume, aus denen sich kaum was machen lässt. Die Stadtverwaltung ihrerseits macht viele Auflagen, obwohl dieses schmucke Ensemble ohne das private Engagement wohl völlig verrotten würde und sie daran zuvor kein Interesse gezeigt hat. Das ist traurig: Zusammenbruch wird akzeptiert, der Erhalt hingegen erschwert. Das ist Behördenkrux. Insofern sollte die Stadt hier einen pragmatischen Denkmalschutz anwenden, wie man das bei öffentlichen Gebäuden auch schon getan hat, wenn sie für Amtszwecke ertüchtigt wurden.

Schön sind auch der wilde Garten am Waldrand und der Bienengarten. Toll was die Leute hier machen, um das Gelände attraktiv zu halten. Gleichzeitig steht für sie die Gebäuderettung im Vordergrund ohne eine Ziel festzunageln. Man stellt sich Künstler vor, die hier zurückgezogen leben könnten, ein Café oder auch kleine Kulturveranstaltungen.

Letzter offizieller Punkt unserer Stuttgart-Reise waren die Kettenhäuser vom chinesischen Architekt Chen Kuen Lee, der zwei Jahre Mitarbeiter von Hans Scharoun war. Eines der Häuser, die sich hinter einer großen Gärtnerei verstecken, war geöffnet, wie bei fast jedem Denkmaltag. Die raffiniert verschachtelt gestapelten Räume, bieten Wohnraum auf wenig Grundfläche. Ihre Rundungen und Schrägen sind ein Augenschmaus. So macht Moderne Spaß. Die Adresse Korinnaweg (Sonnenberg) irritiert, denn der ist ein ganzes Stück davon entfernt und liegen schon im Stadtteil Möhringen-Nord. Wir fühlten uns an die berühmten Kubushäuser in Rotterdam erinnert die ein ebenso erstaunliches Innenleben zeigen.

Wir bummelten noch über den Neuen Friedhof Degerloch. Der Filderbezirk hält mit vier Friedhöfen den Stuttgarter Rekord. Dann machten wir einen Stadtbahnsprung zur Löwentorbrücke und dösten noch in der schönen Abendsonne am Egelsee, wo nur ein Teil der Wasserspiele stattfand.

12. September: An diesem Tag musste ich wegen einer Rauchmelderüberprüfung die ersten drei Stunden von zu Hause arbeiten. Zwischendurch ging ich zum Bäcker und war fast erschrocken vom Gewusel rund um den Kreisverkehr (Tapach-/Haldenrainstraße). Das war ich nach den Ferien gar nicht mehr gewohnt. Obwohl es schon kurz nach halb

neun war, waren eine Menge Schüler unterwegs. Fängt man am ersten Schultag erst zur dritten Stunde an? Kleinere Autoschlangen bildeten sich und begehrten um Einlass in den Kreisel und beim Bäcker standen sie bis auf den Gehweg. Donderladdich! Da ich in der Regel immer ins Geschäft gehe und meist nur zu Ferienzeiten Urlaub habe, kenne ich meinen eigenen Stadtteil um diese Zeit kaum.

Beim Anblick der vielen PKWs dachte ich erneut, dass das 9-Euro-Ticket zur völlig falschen Zeit kam, um den Berufsverkehr zu stärken. Das hätte man nicht in den Ferien gebraucht, sondern jetzt, wo alles seinen normalen Gang geht. Zudem hat man die Öffis in einer Zeit verbilligt, als der Staat auch die Benzinpreise gedrückt hat. Jetzt wo sie wieder nach oben geschossen sind, hätte die Billigfahrkarte in den Großstädten richtig reingehauen. Außerdem wäre es auch für die klassischen Wochenenddestinationen gescheiter gewesen, die Tagesausflügler kämen eher jetzt in der Nachsaison gehäufte. Ich maße mir nicht an, viel von Politik zu verstehen – wer tut das schon wirklich – aber diese Zeitraumbestimmung war für mich ein Kardinalsfehler.

Ach ja, ganz nebenbei hatte ich an diesem Nachmittag noch eine Vorsorgeaugenarztuntersuchung. Das Ergebnis war perfekt, denn das wichtigste Organ des Stadtsichters geht ungetrübt in eine nahe Zukunft.

13. September: Einmal mehr kommt wieder die Idee an die Oberfläche, den Hasenbergturm neu aufzubauen, in einer modernen Gestalt. Wie so viele neuere Aussichtstürme, könnte auch er ein transparentes Holzgerüst als Tragwerk bekommen. Ich bin da immer etwas skeptisch. Ich weiß, Holz gilt als das neue Baumaterial schlechthin und ist so sehr ökologisch. Doch ist es das auf lange Zeit gesehen? Die alten Steintürme waren für die Ewigkeit gebaut, siehe Kriegsberg-, Kernen-, Bismarck- und Burgholzhofturm (mit etwas Holz). Ist das nicht die eigentliche Nachhaltigkeit? Holz musst Du viel mehr pflegen auf Jahrzehnte gerechnet, was heißt, dass man viel mehr Farben/Lacke braucht, einzelne Teile irgendwann auswechseln muss und dazu jedes Mal Kranfahrzeuge braucht. Ich glaube, dass das klassische Maurerhandwerk qualitativ wertvoller war, auch wertvoller als die ganze Betongießerei. Viele Gründerzeithäuser und auch Gebäude der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wurden mit Backstein oder Naturstein errichtet. Sie machen einen Großteil der Stadt aus und haben eine sehr lange Lebenszeit. Klar, mauern ist teurer als gießen oder schrauben, aber wenn man es langfristig betrachtet, ...

14. September: Regen, immer wieder Regen, eine Wohltat für die Natur. Es gibt Themenfelder, die sind für mich ein Mysterium. Neben der Politik gehört auch die Botanik dazu. Ich bewundere seit jeher jeden, der sich darin halbwegs auskennt. Wenn ich mich aber auf eine Pflanzengattung spezialisieren müsste, wären es Gräser. Liebe Leser, geht mal offenen Auges durch die Stadt. Gras gibt es überall: In Gehwegbeeten, zwischen Reben, in Gärten, Mauerritzen, Parkanlagen, ... Ohne Gras wäre unsere Welt sehr traurig. Jeder sieht

es und sieht es doch nicht. Man trampelt darauf herum, was für andere Pflanzen der Tod wäre, doch es steht immer wieder auf. Vor kurzem waren viele Wiesenflächen in der Stadt tot, mausetot. Und nun sprießt es zunehmend wieder grün aus dem Boden. Fast alle anderen Pflanzen wären dauerhaft dahin, nicht aber das Gras, es kommt immer wieder. Beeindruckend!

Ich sah ein paar Nonnen, von denen es in Stuttgart nicht mehr viele gibt. Dabei dachte ich seltsamerweise an die Muslima, die ihr Haar auch verhüllen, und von manchen deshalb kritisch betrachtet werden. Vielleicht sind wir keine Nonnen im Stadtbild mehr gewohnt, die ja ihre Religiosität auf ähnliche Weise zur Schau stellen, sodass wir das bei anderen kritisch sehen. Mir selbst macht es wenig aus, solange das Gesicht erkennbar bleibt. Dennoch finde ich Frauen mit offenem Haar schöner, denn die Frisur ist ja auch Ausdruck der Persönlichkeit und hat in vielen Kulturen entsprechendes Gewicht.

15. September: Die Uferverschönerung im Lindenschulviertel schiebt sich wohl noch längere Zeit dahin. Ein Stuttgarter Klassiker: Neben Planungsverzögerungen bremsen jetzt auch noch Eidechsen das Projekt aus. Was für ein Wahnsinn. Dafür, dass Stuttgart ganz artenschutzterwünscht jede Menge davon hat, wird es immer wieder bestraft. Die Viecher tauchen gefühlt überall auf.

An der Untergrundhaltestelle Schlossplatz klaffen an der Wand Bohrlöcher, wo einst Schauvitрины unter anderem das Amtsblatt präsentierten. Schade, die viel genutzte Lesemöglichkeit ist weg, am Hauptbahnhof schon länger.

Kürzlich, das fiel mir gerade wieder ein, musste ich schnell zum ICE nach Augsburg. Also, noch schnell was an der Bahnsteigtheke von Dean & David gekauft. Was für eine hohe Theke. Ein Kind hat da keine Chance und selbst ein kleiner Erwachsener braucht fast eine Leiter, um Geld gegen Essen einzutauschen. Das Angebot ist ansprechend, aber kundenfreundlich ist dieser Aufbau nicht.

Klassische Imbisse verkommen dagegen mehr und mehr: Die einst so beliebten und viel fotografierten Brezelkörble. Jenes beim i-Punkt scheint gar nicht mehr zu öffnen. Warum nicht einen Farbeimer spenden, um die Häuschen wieder vorzeigbar zu machen. Vielleicht muss man das öfters wiederholen, aber das wäre es doch wert, oder? Falls die Hütten ungenutzt sind, dann bitte weg mit ihnen!

Auch ein Blickfang: Das erstes UPS-Fahrrad vor der Linse. Auch ein Blickfang, aber ein wenig schöner, ist das scheinbar vergessene Betonteil in der Londoner Straße. Darüber gibt sich die Rampe zur Heilbronner Straße immer noch als ein Provisorium mit Holzzäunen und es scheint sich dort nichts mehr zu tun.



UPS-Fahrrad



Klimawandelkundenwerbung



Café Schurr



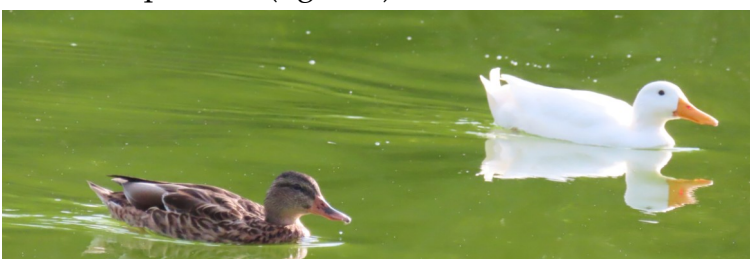
Wasserballett am Egelsee



Garnisonsschützenhaus mit Wachhaus (r)



Multikultipärchen (Egelsee)





Brezelkörble



Vergessenes Betonteil (Londoner Straße)?



Theke Dean & David



Neue Sitze in der Bolzstraße – schöne Idee, aber warum muss in dieser Stadt so vieles tristes Grau tragen? Gibt's noch was anderes?